



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

VIII. Von den einfältigen Landedelleuten und vom Landleben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

bey den meisten Dichtern ernährt wird. Glauben Sie mir, ich wäre herzlich froh, wenn das, was Sie sagen, alles so wahr auf mich, als auf Sie selbst könnte angewendet werden; und dieses aus verschiednen erheblichen Ursachen; aber wegen keiner so sehr, als daß ich Ihnen seyn möchte, was Sie verdienen; da ich Ihnen nun nichts mehr seyn kan, als was meine geringe, obgleich äußerst angestrengte Fähigkeit zulassen. Ich bin &c.

8. Brief.

Den 26 Oct. 1705.

Nun habe ich die Stadt mit ländlichen Gegenden verwechselt; Wiß Kaffeehaus gegen den Windsor Forst vertauscht. Ich finde keinen Unterschied zwischen gemeinen Stadtwitzlingen und den unverstellten Thoren auf dem Lande, als daß erstere kühn irrige Wege wandeln; und dies mit ein wenig mehr Glanz und

Munterkeit; anstatt daß letztere weder rechte noch unrechte Wege wandeln, sondern eine dumme festgesetzte Mittelstrasse zwischen denselben behaupten. Ich glaube jedoch, daß die richtiger gehen, die sich ruhig und willig der gelinden Regierung der Dummheit unterwerfen; welches die Wizlinge, obgleich nach vielem Lermen und Widerstand, doch endlich auch thun müssen. Unsre, auf dem Lande, sind bescheidne, gutartige Leute, welche weder Verstand haben, noch Anspruch darauf machen, sondern mit einer Art froher Dummheit vergnügt sind: sie sind in der Welt gemeiniglich unter dem Namen, gute, ehrliche Leute, bekannt; sie leben, wie sie reiten, unbesonnen in den Tag hinein, führen eine Art von Jagdleben, indem sie immer eifrig und mit Gefahr Etwas, das nicht Fangenswerth ist, verfolgen; sie sind weder jemals im rechten Wege, noch von demselben ab. Die Einsamkeit ist mir lieber als alle solche Gesellschaft. Denn obgleich eines Menschen Selbst vielleicht der schlechteste Gesellschafter in der Welt, mit dem man sich unterhalten kann, seyn dürfte, so sollte man doch glauben,

daß die Gesellschaft einer Person, gegen welche wir die größte Achtung und Zuneigung hegen, nicht so sehr unangenehm seyn könnte. Wie Einer, der in seine Gebieterinn verliebt ist, mit Niemanden, als nur mit ihr, sich zu unterhalten wünscht; so kann auch Einer, der, wie die meisten Menschen, in sich selbst verliebt ist, das größste Vergnügen finden, sich mit seinem Selbst zu unterhalten. Und wenn die wahrhafteste und nützlichste Kenntniß die Kenntniß unsrer selbst ist, so muß die Einsamkeit, die uns am meisten dazu bringt, Blicke in uns selbst zu werfen, der lehrreichste Zustand des Lebens seyn. Nichts siehet man häufiger als Leute, die Unständen und bloßer Aussenzeiten des Lebens wegen, die Hälfte ihrer Tage außerhalb ihrer Natur herumgeschweifet haben, und die man wieder in die Einsamkeit schicken sollte, um sich selbst zu studiren. Die Menschen werden gewöhnlich bey ihrem Eintritt in die Welt verdorben, anstatt daß sie unterrichtet werden sollten; da, wenn sie sich mehr mit der Einsamkeit bekannt machten, sie ohne einige Mühe auf eine natürliche Weise ihrer Bestimmung folgen könnten. Mit

einem Worte, wenn einer ein Geck ist, so ist die Einsamkeit seine beste Schule, ist er aber ein Narr, so ist sie sein Asylum.

Dieses sind gute Gründe für meinen Aufenthalt hier; ich wünschte aber Ihnen einige geben zu können, die Sie, außer meiner dringendsten Einladung bewegen möchten, hierher zu kommen. Und doch kann ich mich nicht entbrechen, Ihnen zu erkennen zu geben, wie viel Mißvergnügen Sie mir dadurch verursacht haben, daß Sie noch nicht gekommen sind, obgleich ich Ihren Besuch so wenig verdiene.

Noch muß ich mich über die Kürze Ihres letzten Briefes beklagen. Die, welche die meisten Geistesgaben besitzen, sind gleich denen, welche am meisten Geld haben, gemeiniglich auch am sparsamsten damit. &c.
